

L.: N. Fr. Pr. vom 13. 8. 1909; *Tagespost* (Graz) vom 2. 8. 1942; *Wr. Ztg.* vom 26. 6. 1949; F. Eichler, in: *Z. des Hist. Ver. für Stmk.* 36, 1943, S. 132f.; *Oberösterr. Heimatbl.* 6, 1952, S. 670; P. A. Keller, in: *biblos* 17, 1968, S. 182ff.; ders., in: *Bll. für Heimatkd.* 43, 1969, S. 140ff.; H. Lohberger, ebenda, 43, 1969, S. 144ff.; Brümmer; *Giebisch-Gugitz; Kosch; Kosel* 2; *Nagl-Zeidler-Castle* 2-4, s. Reg. – Richard S.: Brümmer; *Mitt. P. Langmann, Graz, Stmk.* (G. Ludwig)

**Schlossar** (Schlosar, Šlosar) Viktor (Martin), OSB, Abt. Geb. Drahotusch, Mähren (Drahotuše, Tschechoslowakei), 28. 10. 1793; gest. Großraigern, Mähren (Rajhrad, Tschechoslowakei), 19. 11. 1854. Sohn eines Landarbeiters; nach dem Gymnasialbesuch in Kremsier (Kroměříž) 1807–12 und den philosoph. Jgg. am Lyzeum in Olmütz (Olomouc) 1813/14 trat er 1814 in das Benediktinerstift Raigern (Rajhrad) ein. Er stud. Theol. 1816–1819 an der theolog. Lehranstalt Brünn (Brno), leistete 1817 die Probe und wurde nach seiner Priesterweihe 1819 zunächst Kooperator in Raigern. 1820 Administrator in Schlapanitz (Šlapanice), wirkte er gleichzeitig als Novizenmeister, ab 1821 auch als äbtlicher Sekretär, Archivar und Bibliothekar, ab 1828 als Küchenpräfekt. S., der 1832 zum Abt gewählt wurde, war als Reformierender klösterliche Disziplin bemüht. Er verfaßte zeitgemäße Statuten, erweiterte das Klostergebäude, legte eine Münzen- und Gemäldesmlg. an – so erwarb er zahlreiche Bilder des Malers Joseph Zeleny, mit dem er befreundet war – und ordnete Archiv und Bibl. neu. Die Klosterannalen schrieb er während seiner Regentschaft selbst. 1854 fungierte er als Mitvisitator Kardinal Schwarzenbergs für die Augustinereremiten im Zuge der von Rom angeordneten Ordensvisitation in Österr.

L.: E. Meissner, in: *Bohemia. Jb. des Collegium Carolinum* 19, 1978, S. 92ff., 114ff.; Wurzbach; B. Dudík, *Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raigern im Markgrathume Mähren* 2, 1868, S. 470f.; S. Brunner, *Ein Benediktinerbuch*, (1880), S. 366f.; M. Kinter, *Vitae monachorum qui ab anno 1613 in monasterio O. S. B. Raihradensi in Moravia professi in Domino obierunt*, 1908, S. 104ff. (A. K. Huber)

**Schlosser** Julius Alwin von, Kunsthistoriker. Geb. Wien, 23. 9. 1866; gest. ebenda, 1. 12. 1938. Evang. AB; Sohn des Militärintendanten Wilhelm v. S. und einer italienisch-stämmigen Mutter – darauf beruht wohl seine ausgeprägte Neigung zu allem Italienischem. Stud. 1884–1887 an der Univ. Wien zunächst Phil. und klass. Philol., dann Kunstgeschichte bei Franz Wickhoff und Archäol. bei Benndorf (s. d.), war 1887–89 unter Theo-

dor v. Sichel Mitgl. des Inst. für Österr. Geschichtsforschung (Staatsprüfung 1889), 1888 Dr. phil., 1889 Kustos-Adjunkt an der Münz-, Medailen- und Antikensmlg. des Kunsthist. Hofmus., 1893 Kustos, 1897 Leiter der dortigen Smlg. von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen, 1902–22 deren Dir.; 1892 Habil. für neuere Kunstgeschichte, 1901 Tit. ao. Prof. der Kunstgeschichte an der Univ. Wien, 1905 ao. Prof. der Kunstgeschichte mit Titel und Charakter eines o. Prof. 1913 HR, 1922 o. Prof. als Nachfolger M. Dvořáks (s. d.) und Vorstand des 2. Kunsthist. Inst. der Univ. Wien, 1936 emer. Von S. wurden die am Kunsthist. Mus. wiss. noch nicht bearb. Smlgg. von kunstindustriellen Gegenständen – v. a. Bronzen und Musikinstrumente (S. war selbst ein passionierter Cello-Spieler) – erstmals systematisiert sowie durch Kat. zugänglich gemacht und boten ihm das Feld seiner gebietsmäßig weitest gespannten Forschungstätigkeit. Dabei kam er von einzelnen, zumeist bis dahin unbeachtet gebliebenen Kunstgegenständen und deren Geschichte, deren Bedeutung für die neuere Forschung auf diese Weise erschlossen wurde, zu entwicklungsgeschichtlichen Folgerungen. Sein zweiter Wirkungsbereich lag auf universitärem Gebiet: S. gehörte mit Wickhoff, Alois Riegl (s. d.) und Dvořák zur Gründergeneration der Wr. Schule der Kunstgeschichte. Sein hervorragendstes und bleibendes Verdienst, erwachsen aus der in Wien traditionell engen Beziehung zur Geschichtswiss., war die Erschließung von Quellenkd. und -kritik als kunstwiss. Instrumentarium; zu diesem Thema entstand 1924 sein Hauptwerk „Die Kunstliteratur“. Auf kunsttheoret. Gebiet gelangte S., nachhaltig beeindruckt von Person und Werk des neapolitan. Philosophen Benedetto Croce, dem er auch freundschaftlich verbunden war, zu einer Polarisierung der Kunstgeschichte in „Stil-“ und „Sprachgeschichte“ und damit zu einer Unterscheidung von originärer Kunst und deren unkünstler., weil „rhetorischen“ Derivationen, wobei gerade S.s sprachgeschichtlicher Ansatz seinen Schüler Ernst Gombrich zu einem für die Moderne relevanten pluralist. Kunstbegriff führte. S. wurde 1909 korr., 1914 w. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien.

W.: Album ausgewählter Gegenstände der Kunstindustriellen Smlg. des Allerhöchsten Kaiserhauses, 1901;